

Predigt am 10. Januar 2010 in Hegensberg-Liebersbronn

Predigt: Reinhard Krämer - Süddeutsche Gemeinschaft

Kanzeltausch anlässlich der Allianzgebetswoche

Text: Apostelgeschichte 1, 4 - 8

eingespielt am 11. Januar 2010

Darf ich sie innerlich mit nach Israel nehmen, auf den Ölberg - und ihre Phantasie einladen ein Bild zu malen:

11 Männer im besten Alter stehen auf einem Berg und starren wie gebannt in den Himmel. Sie schauen sehr intensiv nach oben und keiner wagt es, den Kopf zu senken.

- Sie stehen da wie Menschen, die viele Fragen haben und es unsicher ist, ob jemals eine Antwort kommt.
- Sie stehen da wie Menschen, denen nach Weinen zumute ist, weil sich ein guter Freund verabschiedet hat mit den Worten: Wir werden uns auf dieser Welt nie wieder sehen.
- Sie stehen da wie Menschen, die nicht genau wissen, wie sie ihre Zukunft ‚alleine‘ bewältigen sollen.

Diese 11 Männer starren in den Himmel als hofften sie, dass von dort eine Lösung her kommt für das, was sie vor Augen haben, wenn sie den Blick wieder senken - eine Lösung für den Alltag, der sie erwartet.

Gerade noch stand Jesus in ihrem Kreis und gab letzte Anweisungen. Wie aus dem Nichts hob Jesus von der Erde ab und verschwand kurz darauf in einer Wolke.

Ein Leben ohne Jesus? – das konnte sich von den Jüngern keiner vorstellen – ein Leben ohne Jesus? – darauf will keiner einen Blick werfen – sie starren einfach weiter in den Himmel.

Wären nicht 2 Engel gekommen, die sie wieder auf den ‚Boden der Tatsachen‘ holen, wer weiß, wie lange sie dort in den Himmel gestarrt hätten.

Die 11 gingen zurück nach Jerusalem. Vom Ölberg abwärts in die Stadt und das Haus, in dem sie sich gewöhnlich aufhielten. Ich stelle mir vor, wie sie sich die letzten Worte von Jesus noch einmal durch den Kopf gehen lassen.

Lukas schreibt in das in der Apostelgeschichte so, im

1. Kapitel, Verse 4-8:

Und als Jesus mit ihnen zusammen war, befahl er ihnen, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr, so sprach er, von mir gehört habt;

denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen.

Die nun zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel? Er sprach aber zu ihnen: Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat; aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.

Mir war auffällig, dass Jesus den heiligen Geist ankündigt, die Jünger jedoch nach einem irdischen Reich fragen.

Etwas Geistlicheres als den ‚Heiligen Geist‘ kann ich mir kaum denken – und im krassen Gegensatz steht ein irdisches, menschliches Reich.

Innerlich bin ich über diesen Gegensatz gestolpert. Waren das eben nur die kulturell jüdisch geprägten Jünger, die auf ein zukünftiges ‚Großreich‘ Israel gewartet haben, wie einst zu Zeiten von König David – oder offenbart das auch ein menschliches Denkmuster?

Offenbaren uns diese Jünger ein Denkmuster, dass der Mensch im Grunde zuerst an sich und seinen Vorteil denkt?

Die provokante Frage heißt dann:

Ist Jesus der Bauhelfer meines ‚privaten Reiches‘?

- Ist Jesus dafür da, mir die Gesundheit zu erhalten und bei Bedarf wieder herzustellen?
- Ist Jesus dafür da, meinen Arbeitsplatz zu erhalten und meine Karriere zu fördern?
- Ist Jesus dafür da, mir einen guten Partner fürs Leben zu schenken?
- Ist Jesus dafür da, dass ich unfallfrei auf der Straße unterwegs bin?
- Ist Jesus dafür da, dass ich meine Zweitwohnung wieder gut vermieten kann?
- Ist Jesus dafür da, dass sich meine Kinder und Enkel gut entwickeln und ein gutes Leben haben?

Verstehen Sie mich bitte nicht falsch – natürlich sind alle genannten Bereiche auch für mich ein Gebetsanliegen.

Ich erwarte in meinem Leben die Hilfe von Jesus für meine Gesundheit und meine Arbeit, für meine Kinder und mein Leben.

- Problematisch wird es erst, wenn damit mein Bild von Jesus bereits vollständig beschrieben ist.
- Eine Schiefelage ergibt sich dann, wenn Jesus der Bauhelfer meines ‚privaten Reiches‘ ist – und dann ‚Punkt‘!
- Verzerrt ist der Glaube, wenn es beim Glauben nur um meine menschlichen Vorteile geht!

Ja, ich erlebe es, wie Jesus mir im Leben hilft und ich kann mir ein Leben ohne seine Hilfe gar nicht mehr vorstellen.

Aber die Bibel insgesamt und auch der Auftrag für die Jünger malt ein anderes Bild: Nicht Jesus ist der Bauhelfer meines privaten Reiches, sondern umgekehrt: Jesus will mich als Bauhelfer für Gottes Reich.

Er will Dich und mich als Bauhelfer in Gottes Reich!

Im heutigen Bibelabschnitt ist das doch der Auftrag von Jesus an seine Jünger und damit auch an Dich und mich:

Ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.

Für uns klingt das im Großen ungefähr so: ‚Ihr werdet meine Zeugen sein in Esslingen, Baden-Württemberg, Deutschland und der Welt‘.

Bei solch einem Auftrag denken viele: ‚So einer bin ich nicht, das sind andere: Pfarrer und Pastoren vor Ort, die versuchen ihre Gemeinden einladend zu gestalten, das sind Evangelisten und Missionare die in Deutschland und weltweit unterwegs sind. Ich bin das nicht.‘

Allerdings geht der Auftrag an uns alle, auch für uns hier in der Kirche in Hegensberg-Liebersbronn. Für uns könnte die Übertragung ungefähr so lauten:

‚Du wirst mein Botschafter sein in Deiner eigenen Familie und Deiner Nachbarschaft, an Deinem Arbeitsplatz und überall, wo Du mit Menschen zusammen triffst‘.

Nach meiner Erfahrung ist es in unserem engeren Umfeld nicht leichter von Jesus zu erzählen als in der weiten Welt. Es scheint fast umgekehrt zu sein: in der weiten Welt fällt es leichter als zu Hause.

Es bleibt dabei: Jesus will uns als Bauhelfer in Gottes Reich:

- Gottes Reich wird zuerst dadurch gebaut, dass Menschen dazu kommen.
- Gottes Reich wird zuerst dadurch gebaut, dass Menschen anderen Menschen einladend von Jesus erzählen.
- Gottes Reich wird zuerst dadurch gebaut, dass Menschen zum Glauben an Jesus Christus finden.

Das ist sozusagen die ‚erste Baustelle‘ im Reich Gottes: die Einladung zum Glauben.

Dass es dann anschließend, wenn sich die Gläubigen in einer Gemeinde treffen, noch viele Aufgaben mehr in Gottes Reich gibt ist klar, aber ohne die ‚erste Baustelle‘ wird es eines Tages keine Gemeinden mehr brauchen.

Geht es Ihnen wie mir? Es fällt mir viel leichter, mich mit anderen aus der Gemeinde über den Glauben auszutauschen, als mit meinem Nachbarn über Jesus ins Gespräch zu kommen.

Es fällt mir viel leichter in einem Bibelgesprächskreis Gedanken über meinen Glauben zu äußern als mit den Teilnehmern meiner Sportgruppe.

Oft genug fühle ich mich an meinen Grenzen,

oft genug fühle ich mich mit diesem Auftrag überfordert.

Im Grunde stimme ich Jesus zu, dass er mich als Bauhelfer im Reich Gottes haben will – warum nur fällt mir der Auftrag

dann eher schwer?

Ich vermute, dass ich hier in guter Gesellschaft bin, ohne Ihnen etwas unterstellen zu wollen. In guter Gesellschaft mit vielen, denen der ‚missionarische Auftrag‘ nicht leicht ‚von der Hand‘ geht.

Jesus wusste das, von Anfang an, dass dieser Auftrag als Bauhelfer in Gottes Reich kaum einem leicht fallen wird.

Jesus schickte deshalb bereits damals einen Helfer für jeden Einzelnen, der Dir und mir die Kraft dazu gibt.

Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein.

Die Verheißung galt für die Jünger und für alle, die an Jesus Christus glauben. Jeder der Jesus nachfolgte bekam den heiligen Geist.

Für die Jünger und alle anderen dauerte es noch 10 Tage, bis an Pfingsten der Geist auf jeden einzelnen kam.

Heute bekommt jeder in dem Moment, wenn er ‚Ja‘ sagt zu Jesus den heiligen Geist und hat ihn dann auch in sich – ob er das gleich merkt oder nicht ändert nichts daran.

Ohne Jesus diesen großen Auftrag auszuführen trieb den Jüngern kurz nach der Himmelfahrt die Sorgenfalten ins Gesicht. Die Sorgen waren unnötig, denn der heilige Geist – Christus in ihnen - half später diesen Männern, dass sie mutige Zeugen für Jesus wurden.

Was können wir heute erwarten?

Wie hilft uns der heilige Geist beim Erzählen von Jesus?

- Der Geist hilft Dir, die Bibel richtig zu verstehen.
Du brauchst Dich nicht immer zu sorgen: ‚Hoffentlich sage ich nichts Falsches‘
- Der Geist wird Dir die richtigen Worte geben.
Das hilft beim Gedanken: Wie soll ich denn so ein Gespräch anfangen?
- Der Geist tröstet Dich
Er kennt Deine innere Furcht vor Glaubensgesprächen und setzt sein: ‚Fürchte Dich nicht‘ entgegen.
- Der Geist begabt
Einige von uns fällt es leicht über den Glauben zu reden, dann gilt es diese Gabe auch umzusetzen und zu leben.

Jesus lässt seine Bauhelfer in Gottes Reich nicht ohne Unterstützung auf der ‚ersten Baustelle‘, der Baustelle der Evangelisation arbeiten.

Jesus ist durch den heiligen Geist in Dir um Dir zu helfen ein guter ‚Zeuge‘ für ihn zu sein – daher: Nur Mut! Amen.